© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at

ein, zu rufen. Nun herrscht einen Moment vollkommene Stille, worauf das eigentliche Gezwitscher von Allen zugleich beginnt. Es ist ein buntes, wirbelartiges Chaos von Tönen, man wähnt, es müsse einen Kampf geben, doch es herrscht Friede. Plötzlich verlässt jeder dieser Sänger seinen Standort und hüpft, mit den Flügeln zitternd, zum nächsten Aestchen, (wiewohl keine Paarungszeit ist). Dadurch entsteht ein Gewirr, ein Durcheinanderhüpfen und während dessen wird continuirlich geschrieen. Oftmals fliegt die ganze Schaar momentan zu einem anderen Busche oder aufwärts, kehrt aber sofort wieder zu dem alten Busche zurück, der als Sammelplatz leicht an den beschmutzten Aesten erkannt werden kann. Zur Zeit der grössten Hitze sitzen die Sperlinge, selbst jene, welche Junge zu versorgen haben, auf den Zweigen der Bäume oder Gesträucher und gönnen sich vollkommene Ruhe; denn trotz des grossen Eifers, den unser Sperling oft im Stehlen entwickelt, ist er auch sehr träge, wie nicht leicht ein anderer Luftsegler. Wir erkennen dies schon daraus, dass er manchmal stundenlang im heissen Strassenstaube liegt, sich bedächtig von einer Seite auf die andere wälzt und nicht eher weicht, bis nicht ein Fuhrgespann in seiner nächsten Nähe sich befindet. Das Baden im feinen Sande ist eine Lieblingslust des Sperlings und er zieht es dem Baden im Wasser bedeutend vor.

### 10. Kampf zwischen Warzenbeisser und Goldammer.

Der 27. August war einer der schönsten Tage dieses Monates. — In Leitersdorf hatte ich einiges zu thun. — Ein merkwürdiges Gezwitscher lenkte mich in das Gebüsch am Ufer der Safen und hier, spähend, gewahrte ich zwei geflügelte Kämpfer, nämlich einen Warzenbeisser (Decticus verrucivorus) auch das grosse braune Heupferdchen genannt und einen Goldammer (Emberiza citrinella). Letzterer griff fortwährend das Heupferdchen an, allein dieses vertheidigte sich mannhaft, indem es zornentbrannt »knirschte« und durch rasches Reiben der Flügeldeckelwurzeln schrillende Töne hervorbrachte.[1]) Zu diesem Gezirpe

[1]) Am Grunde hat nämlich die linke Flügeldecke eine starke Querader, fast wie das Paragraphzeichen (§) aussehend, welche an der Unterseite, woselbst sie etwas mehr herausragt, mit querstehenden Zähnchen versehen ist. Unter dieser liegt ein Theil der rechten Flügeldecke in Dreiecksform mit etlichen Häutchen.

© Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark; download unter www.biologiezentrum.at


der Heuschrecke liess auch der Goldammer von Zeit zu Zeit ein Pfeifen hören. Als mich der Vogel erblickte, flog er ein Stück zur Seite und auch die Heuschrecke, durch seinen Flug aufgescheucht, eilte in die Wiese. Kaum hatte diess der Ammer bemerkt, als er sie sofort verfolgte und ihr einen Vorder- und einen Hinterfuss ausriss; sobald der Vogel auf sie losging, flog sie eine Spanne in die Höhe, streckte die Füsse gegen den sich auch erhebenden Vogel aus und spritzte ätzenden Saft von sich. Dieser Kampf hatte viel Aehnlichkeit mit dem zweier Hähne. Mich wunderte nur, dass die Heuschrecke dem Vogel so lange Stand hielt, schliesslich besass sie kein Bein mehr, zeigte sich aber trotzdem noch sehr kampfrüstig und schnellte sich immer wieder in die Höhe. Diese Unbarmherzigkeit des Ammers hatte meinen Zorn und mein Erbarmen gesteigert und obgleich wissend, dass die Heuschrecke ihr Leben in dem Zustande nicht mehr zu erhalten im Stande sei, lief ich doch auf das immer noch kämpfende Paar zu; da hatte aber der Ammer in dem Momente die Heuschrecke am Bauche gefasst und flog mit ihr auf den nächsten Baum, wo er sie erst gänzlich tödtete, ihr die Flügel ausriss und sie nun behaglich verzehrte. Es war ein hartverdienter Bissen, der eine halbstündige Schweissarbeit gekostet. Einen ähnlichen Kampf, nur kürzer dauernd, hatte ein Feldsperling mit einem grossen, grünen Heupferdchen (Locusta viridissima), im Volksmunde oft Grummetschreck genannt.

---

Hebt nun die Heuschrecke die Flügel und bringt sie dieselben in zitternde Bewegung, so reibt der gekerbte linke Oberflügelrand am Rande des Dreieckchens, dem sogenannten Spiegel und die rings befindlichen steifen Häutchen kommen dadurch auch in schwach vibrirende Bewegungen und verstärken den Ton oder ändern oft dessen Klangfarbe. Auf diese Weise lässt sich die Verschiedentönigkeit der Heuschreckenmusik erklären. Andere Arten musiciren jedoch mit dem Oberschenkel der Hinterbeine. Diese mechanischen Vorrichtungen sind äusserst interessant und erinnern vielfach an unsere Saiteninstrumente.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Grimm Hugo M.

Artikel/Article: Biologische Notizen. Kampf zwischen Warzenbeisser und Goldammer. (Seiten CXXVII-CXXVIII) CXXVII-CXXVIII